

Presseaussendung

Schladming, 20.01.2020



Fleisch-day for Future: Fleisch alleine ist kein Klimakiller

„Fleisch und Klima – Fakten statt Fake News“: Unter diesem Motto versammelte der Verein *Landschaft schafft Leben* die Wissenschaft, Katharina Rogenhofer, Initiatorin des Klimavolksbegehrens und der österreichischen Fridays for Future Bewegung, sowie Österreichs Fleischproduzenten und -händler am 16. Jänner 2020 in Wien. Standortgerechte Landwirtschaft ist die Lösung.

Wenn es um Fleisch und Klima geht, stehen vor allem Kühe in der Kritik. Laut Medienberichten sollen diese klimaschädlicher sein als Autos. Auch die Schweinezucht wird bemängelt. Das Soja im Krafffutter stammt überwiegend aus Übersee und führt dort zu gravierenden Änderungen in der Landnutzung. Vor allem die Abholzung des Regenwaldes stellt ein Problem dar. Doch welche Fakten stimmen wirklich und wie kann es die österreichische Fleischwirtschaft schaffen, klimafreundlicher zu werden?

Die Kuh: wirklich ein Klimakiller?

Der natürliche Lebensraum der Kuh ist das Grünland, also ländlicher Raum, in dem überwiegend Gras wächst. Dieses Grünland ist nicht nur Teil unseres Lebensraums, sondern auch ein CO₂-Speicher. Das bedeutet, dass CO₂ aufgenommen wird und somit nicht in der Atmosphäre bleibt. Der „Lebensraum“ des Autos sind hingegen Straßen, versiegelte Böden also, die kein CO₂ aufnehmen und auch keinen Nutzen für die Produktion von Lebensmitteln haben.

Ohne die Kuh wäre das Grünland für den Menschen nicht nutzbar. Da Menschen bekanntlich kein Gras essen, können wir es nur indirekt als Nahrungsquelle nutzen. Nutztierwissenschaftler Dr. Andreas Steinwider zufolge können art- und standortgerecht gehaltene Tiere so einen Mehrwert für uns darstellen und sind in einen natürlichen Kohlenstoff-Kreislauf eingebunden. Das Problem seien vielmehr Kühe, die in Massen auf engem Raum und ohne Zugang zur Weide gehalten werden.

Ist Fleischkonsum noch zeitgerecht?

Weltweit verwendet der Mensch 71 Prozent der Ackerfläche für den Anbau von Tierfutter. Nur 18 Prozent für Lebensmittel und der Rest wird für Bioenergie und andere Stoffe verwendet. Vegetarisch und vegan lebende Menschen argumentieren oft, dass diese Ackerfläche und auch das von Rindern genutzte Grünland für die direkte Produktion von Nahrungsmitteln für Menschen verwendet werden könnte. Richtig ist, dass ein Teil der Ackerfläche tatsächlich für den direkten Anbau verwendet werden kann. Der Boden des Grünlands eignet sich hingegen kaum für den Getreide- und Gemüseanbau und könnte seine Rolle als CO₂-Speicher nicht mehr erfüllen. Zudem stellt Kuhmist guten natürlichen Dünger dar, der ohne die Haltung von Nutztieren nicht vorhanden wäre. Die Klimaaktivistin Katharina Rogenhofer stellt fest, dass sich mehr und mehr junge Menschen mit dem Thema Klima und Lebensmittel auseinandersetzen. Dabei werde nicht immer Fleischverzicht eingefordert. Vielmehr liege der Fokus auf Regionalität und Nachhaltigkeit.

Standortgerechte Landwirtschaft kann die Lösung sein

Standortgerecht wirtschaften bedeutet, idealerweise nur das zu produzieren, was an einem Standort möglich ist. Einfach gesagt: brauche ich Getreide als Futter für mein Schwein, muss genug davon in meiner Umgebung angebaut werden können. Österreich bietet grundsätzlich gute Voraussetzungen.

Trotzdem besteht derzeit ein Teil des eiweißreichen Sojas im Kraftfutter von Schweinen aus Süd- und Nordamerika. Statistisch gesehen liegt österreichisches Schweinefleisch in puncto Treibhausgasausstoß unter dem EU-Durchschnitt. Trotzdem sollte sich die Österreichische Landwirtschaft nicht auf diesen Zahlen ausruhen und die Schuld am Klimawandel anderen Sektoren zuschreiben. Davon ist Hannes Royer, Obmann des Vereins *Land schafft Leben* überzeugt:

„Wenn wir etwas verändern möchten, müssen wir standortgerecht wirtschaften, weniger Ressourcen verschwenden und unsere Lebensmittel mehr wertschätzen.“

Katharina Rogenhofer bringt die Rolle der Politik in die Diskussion mit ein. Diese müsse eine Kostenwahrheit gewährleisten. Das am nachhaltigsten produzierte Lebensmittel sollte einfach zu erkennen und für alle Menschen leistbar sein.

Links:

Pressebilder: <https://www.landschaftleben.at/service-aktuelles/meldungen/pressebereich/pressebilder>

Für Rückfragen oder ein Interview stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung!

Julia Eder, Kommunikation

Land schafft Leben

Erzherzog-Johann-Straße 248b, 8970 Schladming

T: +43 3687 24 008-306

julia.eder@landschaftleben.at

Kurzinfo Land schafft Leben

Land schafft Leben ist österreichischen Lebensmitteln auf der Spur. Der unabhängige und unpolitische Verein wurde 2014 in Schladming von Bergbauer Hannes Royer gemeinsam mit seinen langjährigen Weggefährten Maria Fanningner und Mario Hütter gegründet und verfolgt das Ziel, Bewusstsein für in Österreich produzierte Lebensmittel zu schaffen. *Land schafft Leben* steht Konsumenten und Medienvertretern mit umfassenden Informationen und als erster Ansprechpartner rund um österreichische Lebensmittel zur Verfügung. Über die aufklärende Webseite www.landschaftleben.at, Facebook, WhatsApp, YouTube, Newsletter, Blog, durch Vorträge sowie Medien- und Pressekooperationen bekommen Konsumenten realistische Bilder und objektive Informationen rund um die Produktion heimischer Lebensmittel und deren Wirkung auf unseren Körper. *Land schafft Leben* greift auf umfangreiches Wissen von Experten aus Landwirtschaft, Wissenschaft und Forschung zurück und zeigt transparent und ohne zu werten den Weg vom Bauern über die Verarbeitung bis hin zum fertigen Produkt. Das 14-köpfige Team gibt hilfreiche Tipps, beleuchtet die österreichischen Lebensmittel auch in Bezug auf Gesundheit und Ernährung und thematisiert zusätzlich brisante Aspekte wie beispielsweise Lebensmittelkennzeichnung, Gentechnik oder Glyphosat. *Land schafft Leben* wird unterstützt von 61 Förderern, darunter Verarbeiter, Erzeugergemeinschaften und Vertreter des Lebensmittelhandels, sowie von privaten Spendern und gemeinnützig engagierten Personen.